

# Unter dem Rotor über die Stadt

In Hamburg werden jetzt Schnupperkurse im Hubschrauber-Flug angeboten - Ein Versuch

Jan Veen hat mein vollstes Vertrauen. Er ist für die nächsten 20 Minuten mein Schutzengel, Lebensretter, Freund für alle Fluglagen. Zusammen sitzen wir vor dem Geschäftsfliegerzentrum am Flughafen Hamburg-Fuhlsbüttel in einer Robinson RH 22, einem Hubschrauber. Ich, kein Pilot, sitze erstmals am Pitch, wie das Steuergerät der Maschine heißt. Jan, Berufshubschrauberpilot und Fluglehrer, sitzt daneben.

So ganz ohne Lizenz, einfach aus Spaß, Neugier, Interesse oder sonstwas mit einem echten Hubschrauber in die Luft zu gehen, das gab es in Hamburg bislang nicht. Jetzt schon: Die Firma „Heli Transair“ bietet Schnupperkurse an. Jedermann kann, für 362 Euro, mit dem Helikopter abheben. Bislang gab es so etwas nur im Süden Deutschlands.

Hubschrauberpiloten sind dünn gesät. Seit 1945 wurden in Deutschland rund 1700 Lizenzen vergeben. Aktive zivile Piloten gibt es nur ein paar hundert. Die sind vor allem in gebirgigen Gegenden aktiv, wo Hubschrauber als Arbeitsmittel gebraucht werden.

So bunt wie die Gründe für den Schnupperflug sind die „Einmalpiloten“, die mit mir warten. Es ist die Kauffrau, die die Pilotenerfahrung von einem Geschäftsfreund geschenkt bekommen hat, der Modellhubschrauberflieger, der einmal eine echte Maschine fliegen will, der Zivildienstleistende, der sich einen Traum erfüllt oder der Lokalpolitiker, der den Gutschein für den Schnupperflug zum Geburtstag bekam. Vorweg: Heil runter kamen alle. Fluglehrer Jan kann sämtliche Steuerinstrumente synchron bedienen – und das ist gut so. Denn unser Robinson RH 22 entpuppt sich als richtig kleine Zicke. „Es ist ein typischer Schulungshubschrauber“, sagt Jan. Der Vorteil: Wer die Maschine beherrscht, kommt auch mit den meisten Hubschraubertypen zurecht.



Fluglehrer Jan Veen (l.) mit einem Schnupperflieger über dem Vorfeld in Fuhlsbüttel

FOTO. ANDRÉ ZAND-VAKILI

Für den Schnupperflug ist das nicht nötig. Eine gute Stunde lang wird Theorie vermittelt. Das kann Jan. Anschaulich erklärt er, was Hubschrauber und Mixer gemeinsam haben, warum der Hubschrauber fliegt und welche Bedienelemente dazu nötig sind. So gerüstet geht es auf das Vorfeld.

Die ersten Minuten als Pilot bleibe ich in Bodennähe. Es geht um die simplen Dinge im Leben eines Hubschrauberpiloten: Maschine gerade und auf Höhe halten. Bei den meisten sieht das so aus, als wären sie bei einem Schnupperkurs zum Fahrstuhlführer.

Dann geht es, und da übernimmt Jan ganz die Maschine, über das Rollfeld ab in Richtung Innenstadt. Ist Höhe gewonnen, darf man sich wieder versuchen. Der normale Schnupperpilot beschränkt sich dabei auf maximal zwei der drei Steuerelemente. „Ist normal“, sagt Jan. „Flugschüler brauchen sieben bis neun Stunden, um das Gefühl für das Hubschrauberfliegen zu bekommen.“

Unter uns erstreckt sich die Hamburger Innenstadt, der Hafen. Von dem kleinen Hubschrauber aus, der durch die große Glaskanzel über ein extrem großes Sicht-

feld verfügt, sieht es berauschend aus. Die Landung, etwas über 20 Minuten nach dem Start, macht dann wieder Jan.

Wer nach dem Flug Lust auf mehr hat, kann sich zum Hubschrauberpiloten ausbilden lassen. Allerdings gibt es hier eine sehr harte finanzielle Auslese. Mit mindestens 25 000 Euro Kosten ist für 80 Stunden Theorie und 45 Flugstunden zu rechnen. Danach muß man jährlich seine, auch nicht ganz billigen, Flugstunden nachweisen. Oder man bleibt Amateur. Schließlich darf man ja mehrmals Schnupperflugstunden nehmen. *zv*